

(Abg. Sindermann.)

zu bringen. Aber, meine Herren, die Geschichte hat auch einen Nachteil. Wir müssen uns der Verantwortung bewußt sein, die das Zustandekommen der Gesetze erfordert. Wenn ich auf frühere Dekrete zurück greife, so habe ich schon vor zwei Jahren darauf hingewiesen, wie man das Besoldungsgesetz geschaffen hat, das auch nur so durchgepeitscht wurde und bei dem gar nichts Hinlängliches herausgekommen ist, so daß wir uns jetzt vor Petitionen kaum retten können. Ich meine doch, wir wollen etwas gründlicher diesen Fragen näher treten und vor allen Dingen eine gründliche Beratung pflegen.

Aber jetzt ist schon gar keine gründliche Beratung mehr möglich; es ist tatsächlich ein Durchpeitschen, wenn wir von morgens 9 Uhr bis gegen Abend hier sitzen. Es ist dann selbstverständlich, daß kein einziger seinen Berufsgeschäften mehr nachgehen kann. Gerade von der nationalliberalen Fraktion wurde bei Gelegenheit der Beratung des Antrages Schwager gesagt: „Wir sind froh, wenn wir einmal ein Jahr aussetzen können, um unseren Berufsgeschäften nachzugehen.“ Ich habe sofort gestaunt und gesagt: „Was für ein Geschäftsmann muß denn das sein, der nur alle zwei Jahre seinen Berufsgeschäften nachzugehen braucht!“ Ich meine, für diejenigen, die sich auf die

berufsgeschäfte berufen, wäre es vorteilhafter, wenn sie jetzt nicht fortwährend hier sitzen müßten, sondern auch einmal einen Tag frei hätten, um ihren Berufsgeschäften obzuliegen. Kann man seine Berufsgeschäfte schlechter in Ordnung halten als unter diesem Zustande, daß man sich 6 oder 7 Monate überhaupt nicht mehr darum kümmern kann? Wenn ich damals sagte, dann sollten sich diese Herren nicht wählen lassen, so ist das selbstverständlich. Wenn sie auf dem Standpunkte stehen, daß man sieben Monate hindurch hier im Landtage die Sachen durchpeitscht und während der Zeit anderen Geschäften nicht nachgehen kann, um dann wenigstens alle anderen Jahre Zeit zu haben, die Berufsgeschäfte zu besorgen, dann verstehe ich das absolut nicht.

Nun ist vor allen Dingen darauf hingewiesen worden, daß hier in der Bibliothek viele Mängel existieren. Daß das so ist, ist nicht zu bestreiten, und gerade bei den Diskussionen, die so oft hier gepflogen worden sind, hat sich herausgestellt, daß manche Mitglieder der verschiedenen Fraktionen ein mangelndes Verständnis für die sozialdemokratische Bewegung haben. Deswegen habe ich Erkundigungen eingezogen, ob auch einige sozialistische Literatur in der Bibliothek vorhanden ist, und da ich herausfand, daß nichts vor-

handen ist, haben wir eine Reihe Bücher der Bibliothek gratis zur Verfügung gestellt. Es ist dafür gesorgt, daß die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu den verschiedenen Fragen auf dem Gebiete der Politik, speziell der sächsischen Politik und der Kommunalpolitik, studiert werden kann. Außerdem sind die Protokolle von den Parteitagen und den Landesversammlungen der Sozialdemokratie vorhanden. Diejenigen, die über unsere Bewegung so mangelhaft orientiert sind, haben nun Gelegenheit, sich die Kenntnisse anzueignen, die notwendig sind, um eine so große Bewegung zu beurteilen.

Ich habe früher schon, auch in der Finanzdeputation A, angeregt, daß auch für die Mitglieder des gesamten Landtages einige Erleichterungen eingeführt werden möchten. Ich habe darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, eine Einrichtung zu treffen, daß man, wie das auch im Reichstage ist, wenigstens ein Badezimmer oder Umkleieräume schafft für diejenigen Mitglieder, die eine lange Bahnfahrt hinter sich haben und nicht erst ins Hotel kommen können, weil Deputationsarbeiten oder andere Arbeiten sehr drängen. Ich glaube, es sind in den Kellergeschossen Räumlichkeiten genügend dafür vorhanden, und die ganze Einrichtung würde gar nicht viel Geld kosten, denn es ist warmes und kaltes Wasser vorhanden auch in unseren Toiletten draußen. So, meine Herren, läßt sich das gut einrichten. Wenn dann die Regierung absolut kein Geld dafür bewilligen sollte oder wollte, dann müßten wir vielleicht unter uns einmal eine Kollekte veranstalten.

(Weiterkeit.)

Aber die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung ist ganz entschieden zu betonen. Ich will gar nicht so weit gehen, solche Einrichtungen zu treffen, wie sie auch im Reichstage und fast in allen anderen Parlamenten sind, daß noch ein Baderinstitut eingeführt wird. Ich meine, das haben wir nicht notwendig. Bei der Fülle von Arbeiten, die wir zu bewältigen haben, müssen wir sowieso schon genug Massage aushalten. Weiter möchte ich noch hinzufügen, daß auch die Schreibgelegenheit hier im Hause keine glückliche ist, sondern daß noch einige Schreibzimmer erforderlich sind.

(Abg. Hettner: Sehr richtig!)

Wenn man absolut keinen Platz dafür schaffen könnte, so will ich darauf hinweisen, daß wir vor zwei Jahren zu den Beratungen des Seniorenkonvents ein sehr